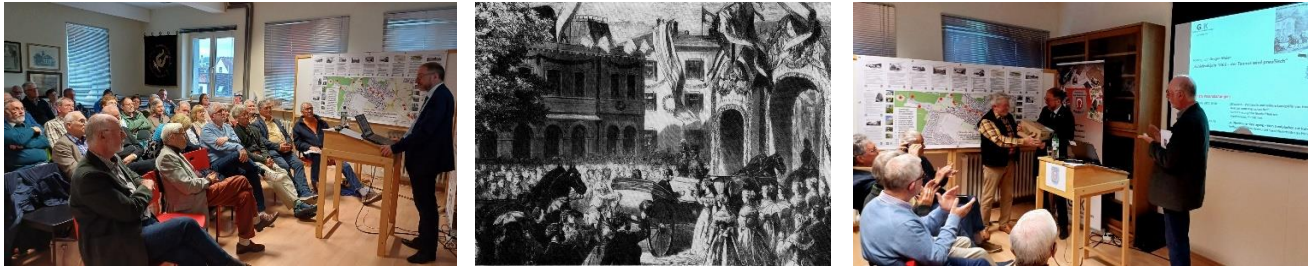


Oberstedten, 27.4.2025

„Schicksalsjahr 1866 – Der Taunus wird preußisch“ – Eine Annexion mit Potenzial

Vortrag Gregor Maiers beim Geschichts- und Kulturkreis Oberstedten



V.l.: Gut besuchter Vortrag von Gregor Maier beim GuK Oberstedten über das „Schicksalsjahr 1866“. Einzug Wilhelms I. in Homburg 1868 (Bild: Kreisarchiv Hochtaunuskreis). Applaus und Dank für den interessanten Vortrag und ein Weingeschenk für Gregor Maier. (Fotos: Jutta Niesel-Heinrichs)

Am 24. April 2025 stand beim Geschichts- und Kulturkreis Oberstedten Gregor Maiers gut besuchter Vortrag, **„Schicksalsjahr 1866 – Der Taunus wird preußisch“** auf dem Programm.

Der bekannte Regionalhistoriker hob in seinem anregenden Vortrag die nicht zu unterschätzende Bedeutung der Niederlage im Deutschen Krieg von 1866 für den Taunus und insbesondere die Landgrafschaft Hessen-Homburg und das Herzogtum Nassau hervor. Der Umbruch sei fast wichtiger als der von 1871 gewesen.

Preußen verändert die Landkarte

1866 sei die politische Landkarte in „Deutschland“ neu geschrieben worden: Preußen hatte im „Deutschen Krieg“ in Königgrätz Österreich und seine Verbündeten besiegt, löste den Deutschen Bund auf und verleibte sich in der Folge nördlich des Mains umfangreiche Gebiete ein: so das Königreich Hannover, Schleswig und Holstein und im Hessischen das Kurfürstentum Hessen, das Herzogtum Nassau, die Freie Stadt Frankfurt und einige hessen-darmstädtische Gebiete, darunter die Landgrafschaft Hessen-Homburg. Dadurch vollzog sich in Hessen-Homburg im Jahr 1866 ein „doppelter Dynastiewechsel“, denn im März war mit dem Tod des Landgrafen Ferdinand die Homburger Linie erloschen und die Landgrafschaft laut Vertrag an Großherzog Ludwig III. von Hessen-Darmstadt gefallen. Da Homburg am 18. Juli 1866 von den Preußen besetzt wurde, fand diese Herrschaft ein schnelles Ende. Analog wurde am selben Tag auch Wiesbaden besetzt und das Herzogtum Nassau annektiert. Bereits 15.7.1866 hatte dessen Herrscher, Herzog Adolph, die Flucht ergriffen.

Die beiden recht jungen, politisch rückständigen Staaten, Hessen-Homburg (erst durch den Wiener Kongress souverän geworden und deutlich vergrößert) und Nassau (1806 durch die Napoleonische Neuordnung als Mittelstaat erstanden), verfügten, so Maier, nur über eine bescheidene Wirtschaftskraft und wenig Machtmittel. Nun mussten sie sich als ehemalige Verbündete Österreichs König Wilhelm I. von Preußen beugen und dem neuen Monarchen Treue schwören. Homburg hatte im Krieg 300 Mann für das Exekutionsheer des Deutschen Bundes gegen Preußen gestellt, Nassau gar 5000 Mann. Bei Aschaffenburg wurden sie vernichtend geschlagen. Dabei fiel auch Georg Friedrich Kofler aus Oberstedten, berichtete Maier.

Einmarsch und Inbesitznahme bei laufendem Kurbetrieb

Anders als in Frankfurt, Nassau oder Hannover, vollzog sich die Einnahme der Landgrafschaft Hessen-Homburg recht friedlich. Die preußischen Soldaten besetzten mit verbündeten Truppen das Schloss und nahmen Einquartierungen vor, benahmen sich dabei aber „ziemlich still und bescheiden“, schrieb der Homburger Naturforscher Friedrich Rolle in sein Tagebuch. Sogar der Kurbetrieb lief weiter. Am Tag des Einmarsches

wurde im Kurgarten ein großer Zapfenstreich gegeben, am nächsten Tag beim Kurkonzert Militärmusik gespielt. Die Verwaltung übernahm Zivilkommissär Constantin von Briesen, der später erster Landrat des neuen Obertaunuskreises wurde. Im Friedensvertrag des Großherzogtums Hessen mit Preußen vom 18.9.1866 wurde Homburg förmlich an Preußen abgetreten, am 12.1.1867 erfolgte die offizielle Inbesitznahme. Im okkupierten Nassau, dessen Herrscher verjagt worden war, musste sich der preußische König stärker als in Homburg anstrengen, sich den neuen Landeskindern via Proklamation als Landesvater zu empfehlen, erläuterte Maier.

Indem der Preußenkönig auch von „nationalen Interessen“ und „Deutschland“ sprach, knüpfte er an die Ideale von 1848 an und versuchte das liberale Bürgertum für den preußischen Staat und den neuen Norddeutschen Bund zu gewinnen. Das stieß auch in Homburg auf Resonanz, was der liberaldemokratische Preußenfeind Friedrich Rolle als Verrat empfand. Hier wie anderswo zerfiel die liberale Bewegung nun in die pro-preußischen Nationalliberalen und die demokratischen Linksliberalen.

Selbst in Nassau verzeichnete der preußische Zivilkommissär eine pro-preußische Grundhaltung der Bevölkerung. Besonders Vertreter von Industrie und Handel wünschten sich den Erhalt des Zollvereins.

Entwicklungsschübe im preußischen Verbund

In wirtschaftlicher Hinsicht führte der Anschluss der Taunusregion an Preußen zu deutlichen Fortschritten, erläuterte Meier, und verwies vor allem auf den Bau neuer Eisenbahnlinien wie der Strecke Frankfurt Kronberg (1874) und die Überwindung der Kleinstaaterei. Auch habe die Annexion ein Plus an demokratischer Mitbestimmung gebracht. Selbst im bisher verfassungslosen Homburg galt jetzt preußisches Verfassungsrecht. Unter Preußen kam es zur Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung, und es wurden schon 1867 die Landkreise eingerichtet. Im Norddeutschen Bund konnten die neuen Landeskinde Erfahrungen mit praktischer Demokratie machen, denn hier galt bei der Wahl zum Reichstag das allgemeine, geheime, gleiche und direkte (Männer-) Wahlrecht. So konnte bei der Wahl am 12. Februar 1867 zur Konstituierung des Bundes im hiesigen Wahlkreis, zu dem auch Homburg gehörte, bei hoher Wahlbeteiligung August Hergenbahn als Vertreter der Fortschrittspartei mit 91 Prozent gewinnen. Bei der Wahl am 31. August siegte wiederum ein Liberaler, der Apotheker Wilhelm Neubronner aus Kronberg.

Mit Festigung der preußischen Herrschaft lösten sich die Ressentiments gegen Preußen allmählich auf. Dazu hätten in Homburg auch die seit 1868 einsetzenden häufigen Besuche des Monarchen und die identitätsstiftende Wirkung des Deutsch-Französischen Krieges mit anschließender Reichsgründung beigetragen, so Maier. Innerhalb einer Generation habe sich die Kultur des Wilhelminismus im Taunus besonders entfaltet, wovon noch heute die Baudenkmäler zeugen. Letztlich trug der Einschnitt von 1866 maßgeblich zu einer wirtschaftlichen und kulturellen Blüte des Taunus bei, bilanzierte Maier.

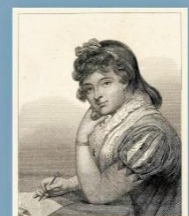
Im Anschluss an den vielschichtigen Vortrag gab es noch eine muntere Fragerunde, so zum Spielbankverbot in Preußen, zum Zeitungswesen und zur Rolle Bismarcks, und den Wunsch nach einem weiteren Vortrag zum Jahr 1871. Gregor Maier erhielt viel Applaus und vom Vorstand des GuK zum Dank ein Weinpräsent. (nh)

Nächste Veranstaltung: Donnerstag, 08.05.25, 19.00 Uhr, Vereinsraum im Alten Rathaus Oberstedten, Kirchstraße 34 (Eintritt frei)

Gisela Friedrich liest aus ihrem historisch-belletristischen Buch „Elisabeth – Prinzessin und spätere Landgräfin von Hessen-Homburg, Notizen vom englischen Hof“.

In Homburg findet man noch heute viele Spuren der beliebten Landgräfin „Eliza“ (1770-1840), Tochter des englischen Königs Georg III., so das Gotische Haus, die Meierei im Kleinen Tannenwald oder die Büste Elisabeths, die im Alter von 48 Jahren den Erbprinzen Friedrich Joseph heiratete, vor der Englischen Kirche. Gisela Friedrich taucht in ihrem Buch in Elisabeths Leben in England ein und stößt dabei auf interessante Aspekte ihrer Entwicklung, z.B. Elisabeths Interessen als Gartengestalterin, denen sie eigenständig erst in Homburg nachgehen konnte. In ihrer faktenbasierten Annäherung an das Leben der Landgräfin werden auch die Situation der Königsfamilie und die politische Lage in England lebendig.

Gisela Friedrich



Elisabeth

Prinzessin und spätere Landgräfin
von Hessen-Homburg

Notizen vom englischen Hof